

## **Ausführungen der Freien Träger der Jugendhilfe zur inhaltlich-pädagogischen Ausgestaltung und Aufgabenstellung sowie zur pädagogische Arbeit an Gemeinschaftsschulen und Ganztagswerkrealschulen**

Die Aufgaben der pädagogischen Mitarbeiter:innen im Ganzttag der Sekundarstufe 1 sind direkt an den spezifischen Bedürfnissen der Schüler:innen in der Lebensphase der Jugend ausgerichtet. Die Besonderheiten des Jugendalters liegen in vielfältigen Veränderungen, Umbrüchen und Erwartungshaltungen mit denen die jungen Menschen vermehrt konfrontiert werden. Anstehende Entwicklungsaufgaben beinhalten Lernthemen, in denen Jugendliche gesellschaftliche Erwartungen, physische Reifungsvorgänge und individuelle Zielsetzungen miteinander verbinden müssen. Dabei geht es um gelingende Bewältigung vielfältiger Veränderungen und Aufgaben, die sowohl die eigene Person betreffen, als auch die Beziehungen zu anderen Personen und zu sozialen Institutionen.

Die Praxis legt nahe, dass zumindest in Gemeinschaftsschulen und Werkrealschulen viele Eltern beim Bewältigen dieser vielfältigen Aufgaben die Unterstützung für ihre Kinder nicht in ausreichendem Maße leisten können. Die pädagogischen Mitarbeiter:innen im Ganzttag können über einen Zeitraum von sechs Jahren (5. – 10. Klasse) zu den Kindern und Jugendlichen eine Bindung und Beziehung aufbauen. Dies gelingt umso besser, je öfter und verbindlicher sie in Kontakt sind. Kontinuität und Verlässlichkeit sind der Schlüssel zu gelingenden Beziehungen.

In den Klassen 5 und 6 haben Schüler:innen vermehrt Entwicklungsaufgaben, die die Beziehungen zu anderen betreffen: so zum Beispiel Kontakte zu Gleichaltrigen aufzubauen und zu pflegen, einen festen Freundeskreis zu haben, die Beziehungen zur Familie (Eltern, Geschwistern, Großeltern etc.) zu verändern, abzulösen und zu pflegen; ebenso soziale Kompetenz aufzubauen (verbale und non-verbale Kommunikation, Interaktion, Selbstdarstellung, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Zuhören), Regeln des fairen Miteinanderumgehens zu vertiefen und auf neuen Ebenen anzuwenden.

In den Klassenstufen 5 und 6 zeigt die Praxis, dass das Zusammenwachsen der Klassen oft nur mühevoll gelingt, da hier die gewohnten Klassenverbände (z.B. durch Schul(art)wechsel aufgelöst werden. Hier gilt es zu investieren, damit die Schüler:innen zueinander finden, ein Zusammenhalt in der Klasse und ein Zugehörigkeitsgefühl zur Schule entsteht.

In Bezug auf den individuellen Lernerfolg unterstützen die pädagogischen Mitarbeitenden die Konzentrationsfähigkeit, sodass Kinder dem Unterricht besser folgen können und wollen. In dem sie Nachhilfe anbieten, in Phasen des SOL (selbstorganisierten Lernens) und auch Sprachförderung leisten können individuelle Rückstände ausgeglichen werden.

Es scheint außerdem angezeigt, ein Ferienprogramm für die Klassen 5 und 6 anzubieten, da in vielen Haushalten beide Elternteile berufstätig sind und die Schüler:innen in diesem Alter noch eine Betreuung sowie sinnvolle Angebote benötigen. Weiterhin würde eine Ferienbetreuung für viele Familien einen wichtigen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf leisten können.

Zu diesem Zweck sollen keine neuen Systeme geschaffen werden. Es gibt ein breites Angebot an Möglichkeiten der Ferienbetreuung. Vorgesehen ist eine Öffnung der Ferienbetreuung für alle Schüler:innen der Klassenstufen 5 und 6 an Gemeinschaftsschulen. Bisher war dies den Geschwisterkindern der Grundschulkindern vorbehalten. An Stellen, wo keine Ferienbetreuung im Grundschulbereich stattfindet wie an den Werkrealschulen, soll verstärkt auf die Vermittlung in außerschulische Betreuungsangebote (z.B. Waldheime, Aktivspielplätze) gesetzt werden.

Entwicklungsaufgaben der Schüler:innen, die die eigene Person betreffen, werden dann vermehrt ab Klasse 7 angegangen. Sie bestehen darin, sich der eigenen Person bewusst zu werden und Selbstbewusstsein zu entwickeln (z.B. sich der eigenen Stärken und Schwächen bewusst werden; Differenzen zwischen Selbst- und Fremdbild wahrnehmen und verarbeiten), mit physiologischen und

emotionalen Veränderungen der Pubertät klarzukommen (z.B. Veränderungen des eigenen Körpers wahrnehmen, akzeptieren und besprechen), eine gewisse Selbstständigkeit in eigenen wichtigen Entscheidungen zu erwerben (z.B. Kleidung, Konsum, Lebensstil finden; eigene Rechte und Ansprüche sozial verträglich geltend machen; Zeitpunkt des nach Hause Kommens mit den Eltern aushandeln), erfolgreich Alltagssituationen zu gestalten (z.B. Schul- und Freizeit vereinbaren; Freunde treffen, mit ihnen ausgehen; eigenes Geld verdienen und benutzen; auf Gesundheit und Ernährung achten, zum Arzt gehen), eigenständig Wertmaßstäbe des Handelns zu suchen, zu finden und anzuwenden (z.B. Alltagsfragen eigenverantwortlich entscheiden; politische Diskussion und Meinungsbildung; eigene „Lebensphilosophie“ entwickeln oder sich religiös orientieren (Sinn des Lebens); eigene Meinung und eigenes Urteil bilden und vertreten.

Der Ganzttag bietet einen Raum, in dem soziales Lernen und die gelingende Bewältigung der Entwicklungsaufgaben, neben dem formalen Lernen im Unterricht, ermöglicht wird. Eine Rhythmisierung über den ganzen Tag wird angestrebt.

Tragfähige, gewachsene Beziehung verstehen wir auch als Prävention: Gewaltprävention, Früherkennung von Sucht, Depression, usw.

Ein wichtiger Baustein in der Beziehungsgestaltung ist auch die Teilnahme und Organisation an Ausflügen und von Schullandheimen.

Der Ganzttag kann u.a. an dieser Stelle einen wertvollen Beitrag zur Inklusion leisten, Bildung und Teilhabe unterstützen und forcieren und für mehr Chancengleichheit sorgen.

Entwicklungsaufgaben, die die Beziehungen zu sozialen Institutionen betreffen, gehen die Schüler:innen dann vermehrt ab Klasse 8 an. Sie bestehen darin, die Schulkarriere (mehr oder weniger erfolgreich) zu beenden (z.B. durch regelmäßigen Schulbesuch, sozialverträglichen Umgang im Klassenverband und im gesamten Schulleben, Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen, Bestehen von Tests und Klassenarbeiten etc.), sich mit der Berufswahl auseinanderzusetzen und ein Berufsfeld (einen Beruf) in die Auswahl zu nehmen, sich um ökonomische Unabhängigkeit zu bemühen (z.B. durch Lehrstelle, Job, Förderung etc.), zu klären, wie ein angemessener (u.a. finanzierbarer) Wohn- und Lebensstil aussehen kann, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, ob und wie man Verantwortung für eine eigene Familie übernehmen will und kann und Urteile zu sozialen, kulturellen und sozioökonomischen Fragen zu bilden, miteinander zu diskutieren und die eigene Meinung öffentlich zu vertreten.

Ein wichtiger Baustein in Richtung „Was will ich werden?“ sind die Praktika. Hier können die Mitarbeiter:innen bei der Suche, Anbahnung und Durchführung unterstützen.

In den Klassen 8 und 9 kann die Schülerschaft durch die pädagogischen Mitarbeitenden bei der Prüfungsvorbereitung und bei der Berufsorientierung unterstützt werden. Es kann z.B. im Sinne von Nachhilfe Unterrichtsstoff nachgeholt oder vertieft werden oder konkret auf eine Prüfung gelernt werden.

Über alle Altersgruppen hinweg kann der Ganzttag das soziale Lernen der Schüler:innen maßgeblich unterstützen und ihre Sozialkompetenzen stärken. Er kann einen Zugang zur Kultur der Jugendlichen finden. Er kann so die Bedarfe einzelner Kinder und Jugendlicher erkennen und decken und über dieses Wissen Partizipation realisieren.

Auch die Eltern sind Teil der Arbeit, z.B. über Kontakte verschiedener Art oder Elternabende.

*Zusammengestellt von der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V., der Stuttgarter Jugendhaus gGmbH, der AWO Stuttgart und der St. Josef gGmbH. April 2023.*